

an einer vom Wind freigewehten Brachfläche aufhielt. Der Schwarm setzte sich zu dieser Zeit aus Feld- und Ohrenlerchen, Schneeammern und Hänflingen zusammen. Die Beobachtung gelang dem Verfasser aus ca. 25 m Entfernung. Erkannte Merkmale: Heller Scheitelstreif deutlich zu sehen, rostbrauner Nacken, rotbraune Flügeldecken und gut ausgebildete Kopfzeichnung (offenbar ein Männchen), gut erkennbarer schmutziger Kehlfleck. Der Vogel hielt sich eng an die Schneeammern. Die **Futterstelle** wurde von Feldlerchen, Ohrenlerchen, Hänflingen, Schneeammern und von der Spornammer aufgesucht. Die Schneeammern fraßen in erster Linie Unkrautsämereien, während beide Lerchenarten gern das gebotene Weichfutter (Brotkrümel, Haferflocken, fein zerkleinertes gekochtes Fleisch, gekochte Möhren und gekochter Mais) aufnahmen. Die Hänflinge zogen Leinsamen und Sonnenblumenkerne vor. Nach Einsetzen des Tauwetters in den Tagen nach dem 8. 3. 1965 verschwanden die Wintergäste.

Joachim Schmiedel,  
40 Halle (Saale), Seebener Straße 67

## **Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus* Conrad) im Südfläming und im Mittelbegebiet**

Von Hartmut Kolbe, Roßlau

Die Weidenmeise wird von NIETHAMMER (1937 und 1964) für Deutschland als ein seltener, lokal auch fehlender Brutvogel bezeichnet. Fehlend wird sie für Teile der Mark Brandenburg und Mittelfranken genannt. HEYDER (1952 und 1962) gibt für Sachsen nur die Oberlausitz und das Vogtland mit dem mittleren Erzgebirge als Brutgebiete dieser Art an. Die nördlichsten Vorkommen führt er für die Gegenden von Mittweida und Burgstädt auf. Aus einer Arbeit von ZIMMERMANN und KÖHLER (1929) zitiert HEYDER (1952) „... , in dem Mittelsachsen beiderseits des Elblaufes und die Leipziger Bucht mit der Niederung zwischen Mulde und Elbe ganz auffällig wenig Funde (diese stammen überwiegend nicht aus der Brutzeit) beisteuerten.“ Aus dem Fläming und dem Mittelbegebiet sind bisher noch keine Beobachtungen bekannt geworden, die folgenden Angaben dürften deshalb von Interesse sein.

### **1. Brutnachweis am Olbitz-Bach (7 km östlich von Roßlau)**

Am 3. 12. 1961 sah ich am genannten Bach erstmalig drei Weidenmeisen, sie durchstreiften mit Kohl-, Blau- und Sumpfmeisen im lockeren Verband einen Kiefern-mischbestand. Intensive Nachsuchen in den folgenden Wochen blieben ergebnislos. Eine Winterfütterung, etwa einen Kilometer vom Beobachtungsort der Weidenmeisen entfernt und mitten im

Wald gelegen, wurde zu der Zeit u. a. von ca. 40 schwarzköpfigen Meisen befliegen, die sich, wie Beobachtungen und Kontrollfänge zeigten, durchweg als Sumpfmeisen erwiesen. Nachsuchen im Jahre 1962 blieben ebenfalls erfolglos. Am 10. 2. 1963 sahen P. Schories und ich erneut zwei Weidenmeisen, und zwar 300 m nördlich des ersten Beobachtungsortes. Die nächste Beobachtung erfolgte am 24. 3. 1963 etwa an der gleichen Stelle wie im Februar, es handelte sich hier um ein auffällig laut rufendes Einzeltier. Nach systematischem Suchen fand ich dann am 21. 4. 1963 den Nistplatz eines Paares. Er befand sich am Ostufer des Adlersees, eines kleinen künstlichen Stausees von knapp einem Hektar Größe, etwa im Zentrum der einzelnen Beobachtungspunkte. Das Weibchen war zu dieser Zeit mit dem Bau der Höhle beschäftigt, das Männchen sang in unmittelbarer Nähe. Bei den nun folgenden Kontrollen, u. a. auch durch Hinsche, wurde das singende Männchen verhört, das Weibchen schien zu brüten. Über das Ergebnis der Brut ist nichts bekannt, besondere Umstände gestatteten keine weiteren Beobachtungsgänge mehr.

**Biotopbeschreibung:** Das Gebiet liegt in der glazialen Verebnungsfläche der südlichen Flämingabflachung, ca. 85 m über dem Meere. Die Niederschlagsmenge für Roßlau beträgt 568 mm im Jahr; das Brutgebiet selbst erhält durch starke Tau- und Nebelbildung des Olbitzbaches eine höhere Luftfeuchtigkeit als die weitere Umgebung. In der nur wenige hundert Meter breiten Vernässungszone des Baches, in der sich auch der Nistplatz befand, dominieren die Roterle und die Birke, eingesprengt stehen Fichten, Kiefern, Faulbaum und andere Laubbölder. Typisch für die Bodenflora sind hohe Adlerfarnbestände. Auf den etwas höher gelegenen Flächen beiderseits des Bachtals stehen Kiefernwälder unterschiedlichen Alters, die durch Kahlschläge und Jungpflanzungen stark aufgelockert sind. Die Althölzer haben einen dichten Unterwuchs an Laubbäumen. Die Nisthöhle befand sich in dem morschen Kronenast einer einzeln stehenden Altbirke, ca. 12–15 m hoch. Auf dem Gelände ringsum wurde vor vielen Jahren ein Kiefernaltholz geschlagen. Die heutige Baumvegetation besteht – abgesehen von den wenigen, damals nicht geschlagenen Birken – aus natürlich verjüngten Kiefern, Birken und Roterlen. Diese sind durchschnittlich 6–8 m hoch. Hier liegt also pflanzensoziologisch etwa der Biotop vor, wie ihn auch WEHNER (1964) aus dem Taunus beschreibt und abbildet.

## 2. Nachweise von Einzelexemplaren

Forstrevier Spring/Fläming (8 km SSW von Wiesenbürg): In den Kronenzweigen einer etwa 50jährigen Kiefer sah ich am 15. 9. 1958 eine Meise umherturnen, die fleißig einen mir unbekanntes Gesang hören ließ. Wenige Monate später hatte ich Gelegenheit, den Gesang der Weidenmeise in der Lewitz/Mecklenburg eingehend zu studieren. Ich glaubte, den Gesang der Meise aus dem Spring hierin wiederzuerkennen.

Forstrevier Kühnau (7 km östlich von Dessau): Im Februar 1959 hörte ich in einem grundwasserreichen Kiefern-mischwald den Lockruf einer Weidenmeise und konnte diese dann auch unter relativ günstigen Bedingungen beobachten.

Roter Hausbusch (Forstrevier Königendorf) bei Kochstedt (10 km südwestlich von Dessau): Am 13. 10. 1959 fing und beringte Hausicke eine Weidenmeise.

Mennewitz (Kreis Köthen): Am 13. 9. 1959 beobachteten Matthes, Gerlach und Scheffler eine Weidenmeise im Ufergestrüpp eines Teiches. Elbaue bei Lödderitz (Kreis Köthen): Ernst und Knopf sahen hier am 22. 11. 1961 zwei Exemplare dieser Art.

Bärenthoren/Fläming (15 km nördlich von Roßlau): Am 31. 12. 1961 sah und hörte ich unter anderen Meisen zwei Weidenmeisen. Weiteres Nachsuchen im Gebiet blieb erfolglos.

Steckby (Kr. Zerbst): Am 22. 7. 1965 wurde dort auf dem Gelände der Schutzstation eine Weidenmeise gefangen und beringt. Belegfoto ist vorhanden (Dornbusch, brieflich).

### Zusammenfassung

Die Beobachtungen am Olbitz-Bach bestätigen ein Vorkommen über mindestens drei Jahre mit einem Brutnachweis im Jahre 1963. Die negativen Ergebnisse des Winters 1961/62 und zum Teil 1962/63 beruhen trotz unseres verstärkten Nachsuchens an der Fütterung offenbar darauf, daß diese von den Weidenmeisen nicht befliegen wurde. Die Einzelbeobachtungen in Bärenthoren und Kühnau — es sind dies Gebiete, die im Charakter völlig dem Olbitzbach-Revier gleichen, doch wesentlich größer und damit auch schwerer kontrollierbar sind — schließen Brutmöglichkeiten nicht aus. Bei Beobachtungen beziehungsweise Fängen aus Kochstedt, Mennewitz, Lödderitz und Steckby dürfte es sich um herumstreifende Exemplare handeln.

### Literatur

Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig — Heyder, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. zur Vogelkunde 8, 1—106 — Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 1, Leipzig — Niethammer — Kramer — Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands. Frankfurt a. M. — Wehner, R. (1964): Die Weidenmeise (*Parus montanus*) im Taunus. Vogelwelt 85, 97—104. — Zimmermann, R., und R. Köhler (1929): Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus atricapillus salicarius*) in Sachsen und den nördlich bzw. nordöstlich angrenzenden Landschaften preußischen Anteils. Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 235—256.

Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [1\\_1\\_1966](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbe Hartmut

Artikel/Article: [Über das Vorkommen der Weidenmeise \(\*Parus montanus\* Conrad\) im Südfläming und im Mittelelbegebiet 45-47](#)